

Franckesche Stiftungen zu Halle

Gottholds Zufälliger Andachten Vier Hundert

Scriver, Christian

[Erscheinungsort nicht ermittelbar], 1745

VD18 13432370

24.) Die Tulipen.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:obv:ha33-1-202805](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:obv:ha33-1-202805)

man sichs versiehet, wie ein Dampf verraucht, und wenn wir meynen, unsere Glückseligkeit stehet in voller Blüte, und machen schon Anstalt, ihrer nach Wunsch zu genießen, so ist's im Augenblick geschehen, daß sie wie ein Schatten sich verlohren hat. Indem er nun diese Gedanken einem guten Freund eröffnete, erinnerte derselbe, daß diese Bäume gar eigentlich vorbilden könnten die mit Fleiß erzogene, hernach aber von böser Gesellschaft verderbte Jugend: Wie herrlich blühet doch oft ein junges Blut, durch so viel stattliche Anzeigen eines sittigen, gottseligen und Tugendliebenden Gemüths, so lang es unter der Eltern und Lehrer getreuen Aufsicht sich befindet, und wird hernach von böser Gesellschaft so schändlich verführet und verderbet, daß es ihm selbst nicht mehr ähnlich ist, und die Eltern vor alle ihre Mühe, Sorgen und Kosten einen versengten Baum, einen Taugenicht zu Hause bekommen? „Ach lieber Himmelslicher Vatter, du weißest, was ich dich täglich, der Wenigen halber bitte: bewahre sie für der gottlosen Welt Uergerniß und Verführung: Sie sind dein, mein Gott! du hast sie mir gegeben, und ich habe sie dir wieder gegeben; Darum segne und behüte sie, daß sie viel Frucht bringen zu deinen Ehren, meiner Freude, und ihres Nächsten Dienst, und selig! selig! werden.“

24.) Die Tulipen.

Ein gelehrter Gärtner hatte viel Tulipen von manz

mancherley Farben auf einen kleinen Garten-
Bettlein zusammen gebracht, und ob er wohl
über 30. drauf zählen konte, war doch nicht ei-
ne, die sich durchaus mit der andern vergliche,
sondern die eine war sonst, die ander so von der
Natur gemahlet, gestriemet, geflammet, ge-
sprengt und ausgemacht. Dabey stand er mit
frölicher Verwunderung, und sprach: Ich sa-
ge euch, daß auch Salomon in aller seiner
Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist, als die-
ser eine; So denn GOTT das Gras auf dem
Felde also kleidet, das doch heute stehet und
morgen vergehet, solt er das nicht vielmehr
uns thun? O wir Kleingläubigen! Matth.
6, 29. 30. Gotthold sahe dieses und sagte: Dis
ist ein Bild der mancherley Gnaden und Ga-
ben GOTTES, damit er die Menschen-Kinder
zieret und ausrüstet, daß ein ieder in seinem
Stande damit soll leuchten, auch GOTT und
Menschen ehren und erfreuen. Wie schön stehen
die Blumen in ihrer ordentlichen Unordnung?
Wie neigen sie ihre Häupter gegen einander,
als wolten sie sich küssen, so oft ein liebliches
Lüftlein sie anwehet? Wie benimmt doch der
einen Schöne der andern so gar nichts, sondern
vermehret dieselbe? Und wer kan diese so einhel-
lige und schöne Mißhelligkeit ohne Ergötzlich-
keit anblicken? Also gibt der Höchste mancherley
Gaben, und theilet einem jeglichen seines zu,
wie er will. 1. Cor. 12, 4. 6. 11. Und ach wie
schön